

Frührömische und ältere Siedlungsspuren im Hambacher Forst

Erneut kann die römische Straßenforschung Ergebnisse verzeichnen, die die Kenntnis der Infrastruktur des Hambacher Siedlungsraumes erweitern. Eine kurzfristige Veränderung der Abbaurichtung im Südfeld des Hambacher Tagebaus machte im Spätherbst 2004 eine Untersuchung erforderlich, die eigentlich erst zu einem späteren Zeitpunkt geplant war (Abb. 52).

Mit der Grabung HA 433 wurde der Anschluss an die 2003 lokalisierte Straßenkreuzung HA 131 gefunden. Nach der Landstraße HA 417 ist damit die zweite wichtige Verkehrsachse im Hambacher Forst erschlossen. Beide Straßen waren der Fernverbindung der *Via Belgica* zwischen Köln und Jülich untergeordnet.

Während die in den vergangenen Jahren untersuchte Straße HA 417 aus Richtung Niederzier bis Alt-Etzweiler etwa West-Ost orientiert war, verläuft die neu entdeckte Straße aus dem Süden des Siedlungsgebietes nach Nordost.

Die Straße verband die Siedlungsplätze HA 433, HA 131 und HA 130. Streckenweise erfasste Abzweigungen bestanden zu HA 488, 300 m südöstlich der Straße, und zur Glashütte HA 75, 700 m nordöstlich, wo das Gelände bereits in den frühen 1980er Jahren abgebaut wurde.

Im Waldgelände zeichnete sich die neu entdeckte Straße als flacher, leicht muldenförmiger Einschnitt von maximal 10 m Breite und 0,5 m Tiefe ab. Nach der Abholzung im Herbst 2004 traten die Geländestrukturen deutlicher hervor, insbesondere die angrenzenden hügelartigen Erhebungen und muldenförmigen Senken. In Absprache mit der RWE Power AG Tagebau Hambach wurde das Areal von den tief in den Boden eingreifenden und befunderstörenden Rodungsarbeiten im Fundbereich ausgespart.

Die Ausgrabung – der Flächenaufschluss betrug mehr als 5000 m² – führte zur Aufdeckung einer bis zu 4 m breiten Fahrbahn, die auf beiden Seiten von Straßenräumen flankiert wurde. Die römische Straße wurde auf einer Länge von 125 m (Abb. 53) vollständig freigelegt. Die Verfüllung bestand aus graubraunem Lehm. Spurriolen und Kiesreste markierten die Fahrbahn. Parallel neben der Straße verlaufende Fahrspuren stammten von einer sehr flachen, wohl jüngeren Wegerinne, die bereits bei der ersten Prospektion 1989 im Wald beobachtet worden war. Sie besitzt keine Straßenräumen.

Die Untersuchung der 400 m östlich von HA 433 gelegene *villa rustica* HA 488 erfolgt 2005. Die zentrale Bebauungszone wird durch ein ausgeprägtes Plateau (Abb. 52) sowie kleinere Geländerhebungen und eine tiefere Senke, wahrscheinlich der Einsturztrichter eines Brunnens, charakterisiert.

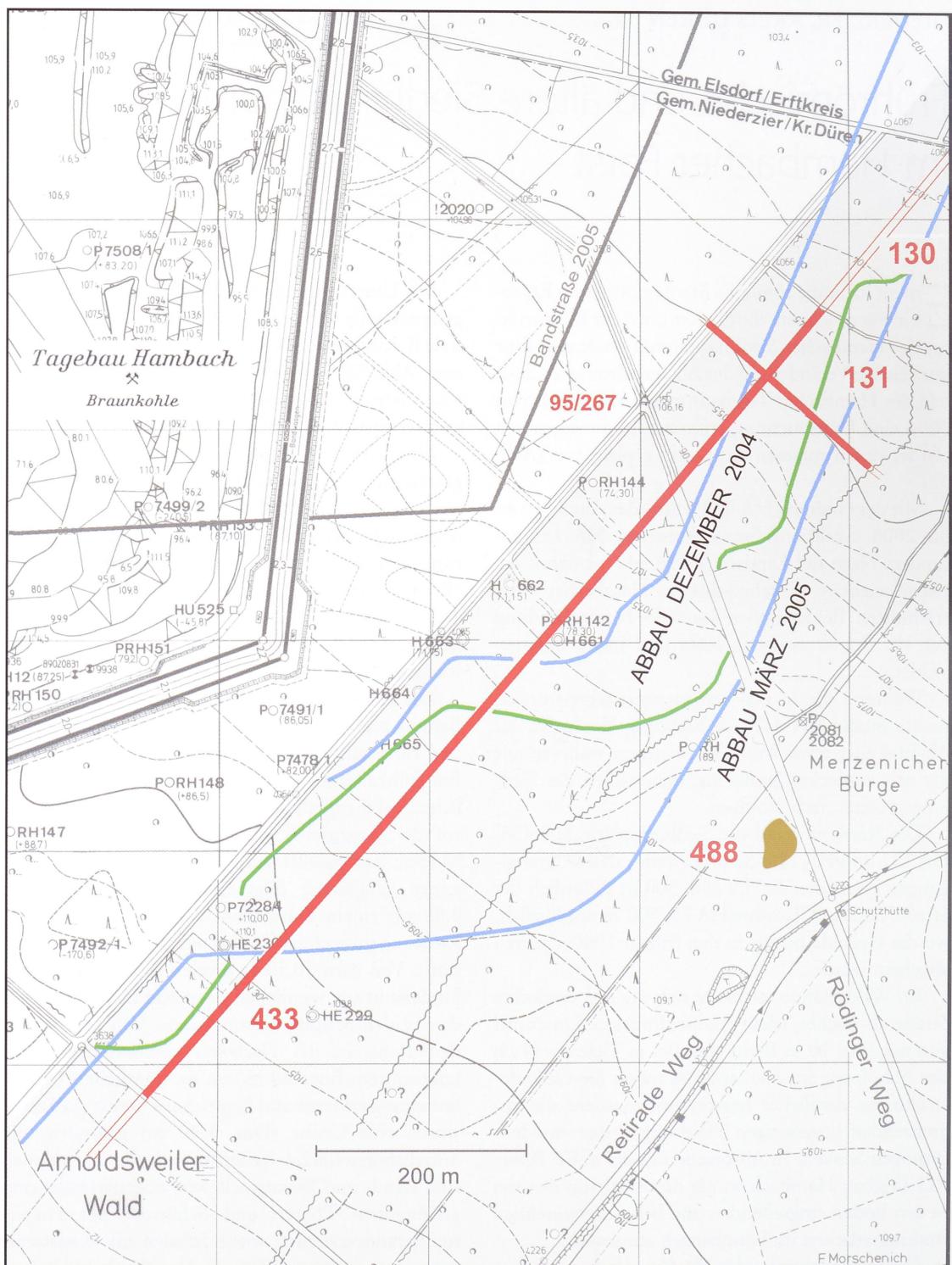
Nach der Bewaldung des Hambacher Siedlungsgebietes in spätantiker und frühmittelalterlicher Zeit blieb die römische Straße sichtbar. Ihr Verlauf hat die neuzeitliche Wegeführung (Abb. 52) und Parzellierung beeinflusst. Ein rezenter, humos verfüllter Waldgraben ist dem westlichen römischen Straßen graben vorgelagert (Abb. 53). Sein Verlauf folgt auch dem leichten Bogen der römischen Straße in östliche Richtung.

Die Datierung der Straße lässt sich aus mehreren Befunden ableiten. Zunächst sind zwei benachbarte und zur Straße orientierte Bestattungen anzuführen. Ein fruhkaiserzeitliches Urnengrab lag vor dem östlichen Straßen graben und ein Brandschüttungsschlag auf der Gegenseite, vis-à-vis eines römischen Gebäudes, das parallel zur Straße orientiert ist. Mit seiner Längsachse folgt das Brandgrab (1,75 zu 0,80 m) einem Flurgraben, der aus nordwestlicher Richtung im rechten Winkel auf die römische Straße stößt. Von dem 10,50 m großen Bau war das Kiesfundament der westlichen Langseite und partiell auf den beiden Schmalseiten erhalten. Von historischer Bedeutung ist der Nachweis eisenezeitlicher Siedlungsspuren. Etwa 20 m von der römischen Urnenbestattung entfernt und in gleicher Distanz zur Straße wurde eine Grube (Dm. 1,40 m) gefunden, die mittelatlantische Keramik enthielt. Zu nennen sind Rand- und Wandstücke von ockerfarbenen und graubraunen Töpfen und Schüsseln mit Fingertupfenrandverzierung sowie Schalen mit Kreisstempelverzierung (Stufe LT C 1). Von flaschenförmigen Gefäßen haben sich grauschwarz polierte Randstücke erhalten.

Die Bebauung konzentriert sich unter und neben dem römischen Gebäude. Pfostengruben und Vorratsgruben mit Kochgeschirr wurden nachgewiesen. Es ist zu vermuten, dass die römische Straße einem älteren, späteiszeitlichen Weg gefolgt ist. Die geplante Fortsetzung der Ausgrabung in östliche Richtung wird weiteren Aufschluss über die Ausdehnung des Siedlungsplatzes ermöglichen, sofern die archäologischen Maßnahmen mit der aktuellen Abbaupla-

Wolfgang Gaitzsch und Horst Haarich

52 Niederzier, Tagebau Hambach, südliches Vorfeld. Römische Landstraße und Siedlungen (rot). Ziffern: Fundplatznummern. Abbaugrenzen 2004/2005 (blau). Abholzungsgrenze 2003 (grün). Wellenlinie: Fließ. Siedlungsplateau (braun). P und H: Pegel und Versuchsbohrungen.



nung Schritt halten können. Im Südfeld des Abbaugebietes wird die Abbaurichtung infolge eines neuen Drehpunktes verändert und auf der ersten Sohle intensiviert. Entsprechend beschleunigen sich die Terminvorgaben für Abholzung, Kampfmittelräumdienst, Rodung und archäologische Rettungsarbeit.

Literatur: W. GAITZSCH/H. HAARICH, Elsdorf, Erftkreis (Nr. 7). Bonner Jahrb. 197, 1997, 304–306. – W. GAITZSCH/H. HAARICH/J. NIEßen, Erkundung und Vermessung einer römischen Straße im Hambacher Forst. Arch. Rheinland 1993 (Köln 1994) 86–88.



53 Niederzier, Tagebau Hambach. Römische Landstraße mit Fahrspuren und Straßengräben. Blick in nordöstliche Richtung. Grabungsstand Dezember 2004.

VOERDE, KREIS WESEL

Germanische Krieger in römischen Diensten

Im Frühjahr 2004 erfuhr die Außenstelle Xanten des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege von einem unmittelbar bevorstehenden Hausbau auf dem Grundstück neben jener Fundstelle, wo man 1888 das sog. Prunkgrab von Mehrum ausgegraben hatte. Diese reich ausgestattete Grablege enthielt u. a. kostbare bronzenen Gefäße aus der berühmten Manufaktur von Capua, südgallische Terra Sigillata, ein Trinkhorn, Waffen und Gürtelteile – zu sehen im Rheinischen LandesMuseum Bonn. Zweifellos war hier ein germanischer Krieger in römischen Diensten um die Mitte des 1. Jahrhunderts bestattet worden.

Der bekannte, bedeutende Grabfund gab Anlass zu einer Notgrabung. Während der eineinhalb Tage dauernden Ausschachtung bargen Mitarbeiter der Außenstelle fünf weitere weit gehend beigabenlose Brandgräber aus dem zweiten Drittel des 1. Jahrhunderts. Leider hatten ältere Deichbauarbeiten sowohl den Oberboden als auch die Gräber so stark zerwühlt, dass keines der Urnengefäße unversehrt geblieben war. Ein Grab enthielt eine Urne aus Terra Nigra mit Ratterdekor, in der sich 450 g grober Leichenbrand einer etwa sechzigjährigen Frau befand. Ein Zweites beinhaltete einen sog. Gurtbecher mit einem ein-

fachen Zickzackdekor zwischen zwei Gurtbändern (Abb. 54). Dieses beinahe 20 cm hohe Gefäß aus Terra Rubra enthielt rund 170 g Knochenbrand eines etwa 34 Jahre alten Individuums und war mit einem kleinen tönernen Parfümfläschchen vergesellschaftet. Im dritten Grab fand sich das Unterteil einer völlig zerdrückten Schüssel aus einer sehr dunkelgraubraunen, handgemachten Ware mit noch 170 g Knochenbrand einer etwa 31 Jahre alten Person. Unverzierte Schüsseln aus Terra Nigra hatte man in zwei weiteren Gräbern als Urnen verwendet. Sie enthielten knapp 300 g bzw. lediglich 34 g feinen Leichenbrand. Er stammt von einem etwa 30 Jahre alten Mann oder von zwei Personen im Alter von ca. 29 bzw. 54 Jahren. Die drei letztgenannten Gräber verbinden die Urnen in germanischer Fertigungstradition, wohingegen die anderen beiden Bestattungen Urnen in besserer, „moderner“ gallo-römischer Ausführung beinhalteten.

Bei den Bestatteten haben wir es mit Germanen zu tun, die höchstwahrscheinlich in römischem Militärdienst gestanden hatten und später mit ihren Familien auf römischem Reichsgebiet in einem kleinen Weiler siedelten. Auch die antiken Quellen belegen in der Zeit vor dem Bataveraufstand den Einsatz irregu-

Clive Bridger und
Kerstin Kraus